

Copyright: Rolf Gaßmann 2004. Dieses Dokument unterliegt dem Urheberrecht. Es ist erlaubt, eine Kopie dieses Dokuments für den privaten Gebrauch zu speichern und zu drucken. Es ist aber nicht erlaubt, eine Kopie oder einen Ausdruck dieses Dokuments Dritten zugänglich zu machen! Eine Nutzung des Dokuments, die über die zuvor beschriebene private Nutzung hinausgeht, bedarf der schriftlichen Genehmigung des Rechteinhabers. Verstöße gegen das Urheberrecht werden strafrechtlich verfolgt. Wenn Sie Interesse an einer weitergehenden Nutzung haben, besteht die Möglichkeit einer Lizenzierung. Bitte wenden Sie sich in diesem Fall an Rolf Gaßmann, Odenthaler Straße 23, 51069 Köln. E-Mail: rolf@houndsclub.de. Diese Version des Dokuments ist lizenziert für:
<http://www.houndsclub.de>

Es menschtelt zu sehr...

Wenn Mensch und Hund zusammenleben, klappt das nicht immer reibungslos. Woran aber liegt es, wenn es trotz Liebe und Einfühlungsvermögen des Halters zum Hund zu Verhaltensproblemen kommt?

Fast jeder Hundefreund kennt das Problem:

Man gibt sich die allergrößte Mühe mit der Erziehung seines Hundes, geht brav jede Woche in die Hundeschule, und erkennt auch bald einige Fortschritte. Aber im entscheidenden Moment macht Bello was er will, und ignoriert seinen geplagten Halter gnadenlos. Oder das geliebte Tier neigt dazu, seinen persönlichen Vorstellungen mit den Zähnen Nachdruck zu verleihen. Wo liegen die möglichen Ursachen eines solchen Verhaltens?

Um diese Frage beantworten zu können, muss man wissen, dass das Verhalten eines Hundes von vielen verschiedenen Faktoren beeinflusst wird. Neben einer genetischen Disposition, die in aller Regel stark überbewertet wird, sind es vor allem situations- und erziehungsbedingte Einflussfaktoren, die zu bestimmten Reaktionen des Hundes führen. Um das hundliche Verhalten erfolgreich beeinflussen zu können, ist es also erforderlich, möglichst umfassende Kenntnisse über das „normale Verhalten“ von Hunden zu haben. Denn nur mit fundiertem Fachwissen ist es möglich, Verhaltensweisen zu erkennen, richtig zu bewerten, und auf der Grundlage dieses Erkennens und Bewertens Strategien zu entwickeln, die das Verhalten des Hundes positiv entwickeln (oder positiv verändern) können.

Bei der überwiegenden Zahl der Hundehalter ist dieses so überaus wichtige Fachwissen um das Wesen Hund jedoch leider kaum vorhanden. Stattdessen bemüht sich der Halter mit „gesundem Menschenverstand“, seinen Hund erfolgreich zu erziehen. Und genau hierin liegt der Fehler. Denn obwohl sich Mensch und Hund in einigen Dingen sehr ähnlich zu sein scheinen, gibt es gravierende Unterschiede im Sozialverhalten und im Verständnis von sozialen Strukturen.

Es wäre also erfolversprechender, den „gesunden Menscherverstand“ im Umgang mit Menschen einzusetzen, und sich beim Hund auf seinen „gesunden Hundeverstand“ zu verlassen.

Der Hund im urbanen Umfeld – die tragische Geschichte eines unausrottbaren Irrtums

Ein Blick in andere Länder, oder auch nur in ländliche Gegenden in

> von den Eltern vererbte, nicht veränderbare Grundlagen

> (groß)städtisch, dicht besiedelt

Copyright: Rolf Gaßmann 2004. Dieses Dokument unterliegt dem Urheberrecht. Es ist erlaubt, eine Kopie dieses Dokuments für den privaten Gebrauch zu speichern und zu drucken. Es ist aber nicht erlaubt, eine Kopie oder einen Ausdruck dieses Dokuments Dritten zugänglich zu machen! Eine Nutzung des Dokuments, die über die zuvor beschriebene private Nutzung hinausgeht, bedarf der schriftlichen Genehmigung des Rechteinhabers. Verstöße gegen das Urheberrecht werden strafrechtlich verfolgt. Wenn Sie Interesse an einer weitergehenden Nutzung haben, besteht die Möglichkeit einer Lizenzierung. Bitte wenden Sie sich in diesem Fall an Rolf Gaßmann, Odenthaler Straße 23, 51069 Köln. E-Mail: rolf@houndsclub.de. Diese Version des Dokuments ist lizenziert für:
<http://www.houndsclub.de>

Deutschland zeigt, dass es dort viele unserer Probleme im Zusammenleben mit Hunden gar nicht gibt. Und auch wenn man sich 20 – 30 Jahre zurückerinnert, wird man feststellen, dass das Verhältnis zwischen Mensch und Hund seinerzeit noch wesentlich entspannter war. Doch was unterscheidet den Hund der andalusischen Provinz, oder den kölschen Hund des Jahres 1972 vom deutschen Stadthund des Jahres 2004? Sind unsere Stadthunde etwa bösser als Provinzhunde, oder sind die heutigen Hunde gar dümmer als in den 1970er Jahren?

Sie sind es nicht! Die Hunde sind immer noch so, wie sie vor vielen Jahren waren, und auch der Provinzhund ist kein Stück besser oder schlechter als der Stadthund. Maßgeblich verantwortlich für alle Probleme rund um den Hund ist – wieder einmal – nur der Mensch! Und dieses Verschulden trifft Hundefreunde und Hundehasser gleichermaßen.

Stellen Sie sich bitte einmal vor, ein Hund läge dösend auf dem zentralen Marktplatz eines Ortes. Je nach dem, um welchen Ort oder welche Zeit es handelt, wird das folgende Geschehen recht unterschiedlich ausfallen. (Die nachfolgenden Szenarien sind frei erfunden, aber durchaus vorstellbar.)

- 1) **Der Hund liegt auf dem Marktplatz eines süditalienischen Dorfes (1954).** Viele Menschen gehen vorbei. Keiner kümmert sich um den Hund, nichts passiert. (Kein Problem)
- 2) **Der Hund liegt auf dem Marktplatz eines süditalienischen Dorfes (2004).** Viele Menschen gehen vorbei. Keiner kümmert sich um den Hund, nichts passiert. (Kein Problem)
- 3) **Der Hund liegt auf dem Alexanderplatz in Berlin (1954).** Viele Menschen gehen vorbei. Keiner kümmert sich um den Hund, nichts passiert. (Kein Problem)
- 4) **Der Hund liegt auf dem Alexanderplatz in Berlin (2004).**
Version A: Ein Passant bemerkt den Hund, verständigt sofort den Tierschutzverein und die Feuerwehr, weil dem armen Tier geholfen werden muss. Der Hund wird eingefangen und ins Tierheim gebracht. (Kleines Problem)
Version B: Ein Passant bemerkt den Hund und verständigt sofort die Polizei, weil er sich bedroht fühlt. Ein Sondereinsatzkommando versucht das Tier einzufangen. Weil sich der Hund der „Festnahme“ widersetzt, wird er zur „Gefahrenabwehr“ erschossen. (Großes Problem)

Dieses Beispiel soll zeigen, dass ein und dasselbe Verhalten eines Hundes ganz unterschiedlich bewertet werden kann, und allein dadurch Probleme entstehen. Man könnte auch sagen, wer keine Probleme hat, schafft sich welche! Es können also Probleme entstehen, wo keine sein müssten, wenn der Mensch durch unangebrachtes Verhalten das

> insbesondere in den Jahren 2000 bis 2002 hat es sehr viele Beispiele dieser Art gegeben.

Copyright: Rolf Gaßmann 2004. Dieses Dokument unterliegt dem Urheberrecht. Es ist erlaubt, eine Kopie dieses Dokuments für den privaten Gebrauch zu speichern und zu drucken. Es ist aber nicht erlaubt, eine Kopie oder einen Ausdruck dieses Dokuments Dritten zugänglich zu machen! Eine Nutzung des Dokuments, die über die zuvor beschriebene private Nutzung hinausgeht, bedarf der schriftlichen Genehmigung des Rechteinhabers. Verstöße gegen das Urheberrecht werden strafrechtlich verfolgt. Wenn Sie Interesse an einer weitergehenden Nutzung haben, besteht die Möglichkeit einer Lizenzierung. Bitte wenden Sie sich in diesem Fall an Rolf Gaßmann, Odenthaler Straße 23, 51069 Köln. E-Mail: rolf@houndsclub.de. Diese Version des Dokuments ist lizenziert für:
<http://www.houndsclub.de>

eigentlich unerwünschte Geschehen selbst verursacht. Es zeigt sich also, dass es dabei völlig unerheblich ist, mit welcher Motivation der Mensch beginnt, den Lauf der Dinge zu beeinflussen. Ob aus Tierliebe oder aus Angst vor dem Tier, so oder so kommt leider viel zu oft nichts Gutes dabei heraus.

So müssen sich sowohl die „Tierfreunde“, als auch die „Tierhasser“ heftige Kritik der jeweiligen Gegenseite gefallen lassen. Und dies auch meist zu Recht! Denn immer mehr radikalieren sich die Auffassungen auf beiden Seiten. Und je radikaler die eine Seite Thesen und Forderungen aufstellt, desto skurriler werden die Gegenthesen der anderen Interessensgruppe. Konkret sieht das dann so aus:

Während „Tierrechtler“ an einem ominösen „Internationalen Gerichtshof für Tierrechte“ in Genf lächerliche Schauprozesse gegen Andersdenkende veranstalten, fordern neurotische Hundehasser allen Ernstes ein allgemeines Verbot der privaten Hundehaltung. In beiden Fällen muss man wohl davon ausgehen, dass die Kombattanten zumindest einen fortschreitenden Realitätsverlust gemeinsam haben! Wie lächerlich und gleichzeitig bedrohlich mag wohl ein älterer Bürger, der die blutigen Straßenschlachten zwischen politisch verfeindeten Gruppen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erlebt hat, es wohl empfinden, wenn die Diskussion zwischen „Tierrechtlern“ und „Tierhassern“ zunehmend mit physischer Gewalt ausgetragen werden?

Eine Annäherung der unterschiedlichen Positionen ist wohl unmöglich, solange die Streithähne ihre jeweils lautesten Schreihälse wie Propheten verehren, ganz gleich wie degeneriert deren Geisteshaltung auch sein mag!

Die Mehrzahl der Bürger, ganz gleich welcher Einstellung, gerät dabei immer mehr zwischen die Fronten. Was soll man denn noch glauben? Die Legende vom bösen Kampfhund, der sich ausschließlich von Kleinkindern ernährt, oder etwa PETA's menschenverachtende Kampagne vom „Holocaust auf Ihrem Teller“? Während der Kampfhunde-Lüge der Glaube an das Böse im Tier zugrunde liegt, ist der „Tierrechtler“ offensichtlich davon überzeugt, dass Tiere die besseren Menschen sind. Solche extremen Positionen scheinen wohl mehr und mehr modern zu werden, während die meisten Menschen, also jene, die weder das Eine noch das Andere unterschreiben würden, zunehmend nicht beachtet werden.

In diesem spannungsgeladenem Umfeld ist es natürlich nachvollziehbar, dass ein Hundehalter die radikalen Positionen der „Tierhasser“ zur Gänze ablehnt, während er sich zumindest in Teilen mit den Ansichten aus der Ecke der „Tierrechtler“ oder „Tierschützer“ identifizieren kann. Doch darin liegt, auch aufgrund unserer mittlerweile gefestigten demokratischen

>Tierrechtsorganisation. Auf Plakaten wurden Bilder von Schlachtieren neben Fotos von Leichenbergen in deutschen KZ's gezeigt. So wurde die heutige Nutztierhaltung mit dem Massenmord durch die Nazis gleichgestellt. Für mich eine ekelhafte Verharmlosung eines unbeschreiblichen Verbrechens an der Menschlichkeit!

Copyright: Rolf Gaßmann 2004. Dieses Dokument unterliegt dem Urheberrecht. Es ist erlaubt, eine Kopie dieses Dokuments für den privaten Gebrauch zu speichern und zu drucken. Es ist aber nicht erlaubt, eine Kopie oder einen Ausdruck dieses Dokuments Dritten zugänglich zu machen! Eine Nutzung des Dokuments, die über die zuvor beschriebene private Nutzung hinausgeht, bedarf der schriftlichen Genehmigung des Rechteinhabers. Verstöße gegen das Urheberrecht werden strafrechtlich verfolgt. Wenn Sie Interesse an einer weitergehenden Nutzung haben, besteht die Möglichkeit einer Lizenzierung. Bitte wenden Sie sich in diesem Fall an Rolf Gaßmann, Odenthaler Straße 23, 51069 Köln. E-Mail: rolf@houndsclub.de. Diese Version des Dokuments ist lizenziert für:
<http://www.houndsclub.de>

Gewohnheiten, die große Gefahr des **anthropomorphen** Denkens und Handelns. So nimmt das Unheil unweigerlich seinen Lauf. Aus tiefer Überzeugung, dem Hunde ein fairer und verständiger Lebensgefährte zu sein, beginnen wir damit, in zu verunsichern und drängen ihm einen Status auf, mit dem er allgemein überfordert ist. Dabei kann ein Hund das menschliche Bemühen um Partnerschaft, Humanität und gegenseitiges Einvernehmen aufgrund seiner genetischen Ausstattung nur als Inkompetenz, Führungsschwäche und Unfähigkeit zur Sicherung des Überlebens interpretieren und verstehen.

Es entwickelt sich ein tragischer Teufelskreis. Durch die menschliche Konsenssehnsucht sieht sich der Hund genötigt, seine Geschicke selbst zu regeln. Und das wiederum erhöht die Bereitschaft des Menschen, seinem nun störrischen oder ignoranten Hund mit mehr Verständnis und seelischer Wärme zu begegnen. Da drängt sich förmlich das Bild des Sozialpädagogen auf, der bei Räucherkerzen, Jasmintee und sanften sphärischen Klängen seinem jugendlichen Therapieopfer dessen zerrüttetes soziales Umfeld erläutert, statt ihm klipp und klar vor Augen zu führen, dass es asozial ist, andere Menschen zu vermöbeln oder zu beklauen!

Im Umgang mit Hunden ist diese „Sozialpädagogen-Methode“ genauso ungeeignet wie das andere Extrem, die Methode „Law and order“. Denn wer sich auf den Standpunkt stellt, sein Hund müsse gehorchen, weil Herrchen befiehlt, wird meist schnell feststellen, dass Bello gar nichts muss, außer täglich „müssen“!

Wie also soll man dann die Erziehung seines Hundes zum sozial kompatiblen Mitglied der gemischtartigen Gesellschaft angehen? Nun, ich bevorzuge eine Mischung aus Sachkompetenz, Gelassenheit und klaren Regeln!

Doch schon an der Sachkompetenz hapert es in dem meisten Fällen. Selbst Hundehalter, die sich selbst für erfahren halten, weisen teils erschreckende Wissenslücken auf. Beispiele dafür gibt es zuhauf. Ein Klassiker ist der Hundezüchter, der seine Welpen in der Wohnung auf Zeitungspapier machen lässt, statt sie daran zu gewöhnen, dass „hund“ sich im Freien (Gras, Sand, Laub) erleichtert. Oder der Tierarzt, der dem Welpen bis zur komplett durchgeführten Grundimmunisierung Kontakte mit anderen Hunden verbietet. Beinahe endlos könnte man weitere Beispiele unausrottbarer Unwissenheit aufzählen. Als wäre dies nicht schon schlimm genug, konzentrieren sich zu viele Hundefreunde zudem noch auf völlig unwichtige Nebensächlichkeiten, wie zum Beispiel die Frage nach dem „besten“ Hundefutter, oder ob der Deutsche Schäferhund immer Kette tragen muss.

>Übertragung auf eine andere biologische Art oder Gattung (z. B. Vermenschlichung eines Tieres)

Copyright: Rolf Gaßmann 2004. Dieses Dokument unterliegt dem Urheberrecht. Es ist erlaubt, eine Kopie dieses Dokuments für den privaten Gebrauch zu speichern und zu drucken. Es ist aber nicht erlaubt, eine Kopie oder einen Ausdruck dieses Dokuments Dritten zugänglich zu machen! Eine Nutzung des Dokuments, die über die zuvor beschriebene private Nutzung hinausgeht, bedarf der schriftlichen Genehmigung des Rechteinhabers. Verstöße gegen das Urheberrecht werden strafrechtlich verfolgt. Wenn Sie Interesse an einer weitergehenden Nutzung haben, besteht die Möglichkeit einer Lizenzierung. Bitte wenden Sie sich in diesem Fall an Rolf Gaßmann, Odenthaler Straße 23, 51069 Köln. E-Mail: rolf@houndsclub.de. Diese Version des Dokuments ist lizenziert für:
<http://www.houndsclub.de>

Geradezu exotisch erscheint da der Typ Hundehalter, der seinem Hund klare und einfache Regeln vermittelt. Solche Menschen kommen in der Regel mit ihren vierbeinigen Begleitern problemlos zurecht, ohne Diskussionen („ich hab dir doch gesagt, du sollst dich bitte mal hinsetzen“) und ohne das ungute Gefühl, ein schlechter Hundehalter zu sein („ja aber so ein Hund der muss sich doch entfalten können“). Der Hundehalter vom Typ „Klar & Einfach“ hat dem Zauderer vom Typ „Ja, aber...“ einen entscheidenden Vorteil voraus:

Da er nicht ständig auf der Suche nach dem besten Kompromiss ist, läuft er kaum Gefahr, auf faule Kompromisse hereinzufallen. Für die Praxis bedeutet das beispielsweise, dass der Pragmatiker „Klar & Einfach“ seinen Hund im überfüllten Park an die Leine nimmt, was zur Folge hat, dass Hund, Halter und unbeteiligte Spaziergänger entspannt ihrer Wege können. Der Kompromiss-süchtige „Ja, aber..“ hingegen lässt seinen Hund zum Zwecke der freien Entfaltung an gleicher Stelle ohne Leine laufen, und nörgelt ständig an seinem überforderten Hund herum (lass das, komm her, nicht springen). So kommen Hektik, Unsicherheit und Frustration bei allen Beteiligten und Unbeteiligten auf, was den so geführten Hund geradezu dazu zwingt, seine Ohren auf Durchzug zu schalten!

Regeln und Einschränkungen sind nunmal grundlegende Bestandteile sozialer Gruppen. Das gilt für Mensch wie Hund gleichermaßen. Erstaunlicherweise sind es aber nicht die Hunde, sondern wir Menschen, die mit Regeln und Einschränkungen zunehmend schlechter zurecht kommen. Während der Mensch immer mehr dazu neigt, alles hinterfragen und diskutieren zu müssen, genießen Hunde die Sicherheit, die sich aus klar strukturierten Regeln ergibt!

Um nicht missverstanden zu werden, sei jedoch der Hinweis erlaubt, dass klar strukturierte Regeln nicht gleichbedeutend mit Kadavergehorsam und Versklavung ist! Ein Hund will und darf auch ausgelassen herumtollen, Mäuse buddeln und Stöckchen „totschütteln“.

Aber alles zur passenden Zeit am passenden Ort!

Und die Entscheidung, ob Zeit und Ort passen, treffen Sie als Hundehalter!

Mit einer Mischung aus Sachkompetenz, Gelassenheit und klaren Regeln!